



Abend -

Zeitung.

132.

Sonnabend am 3. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Heft.)

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Es wird sich gleich zeigen, sprach der Priester mit gräßlicher Ruhe, ob Deine Verheißungen bloß zu den schönen Worten gehören, die Du von Deinem Spanier gelernt, oder ob Du auch bereit bist, sie durch Thaten zu besiegeln. Horche aufmerksam der Rede meines Mundes: Tenochtitlan, die Herrliche, ist gefallen. Ihre Bewohner sind gemordet, oder irren sich und hilflos in Anahuaks verwüsteten Fluren umher, unsere Wohnungen, unsere Tempel liegen in Trümmern, unsere Götter sind vernichtet. Dein alter Vater hat auf der Erde keinen Ort, wo er sein Haupt hinlege, im Himmel keinen Gott, zu dem er beten kann. Ich hätte längst im heiligen See mein Daseyn und meinen Schmerz versenkt, wenn ich mich nicht für die Rache hätte aufsparen wollen. Der Augenblick der Rache ist gekommen. Ich habe Dich gefunden, und feierlich wälze ich auf Dein Haupt die heilige Pflicht. Anakoana, Tochter des höchsten Priesters von Mexico, einst selbst Priesterin der Götter, die man uns geraubt, Du bist vom Schicksal ausersehen, zu rächen die Ströme des vaterländischen Blutes, das die fremden Räuber vergossen, zu rächen das grenzenlose Elend der Ueberlebenden, den Brand der Tempel, der alten Götter Schmach. Zu dieser heiligen Handlung Dich zu weihen, habe ich mein elendes Leben bis-

her gefristet, und wenn Dein schönes Wort von vorher keine Lüge war, so erwarte ich jetzt von Dir Gehorsam, blinden Gehorsam für das, was ich von Dir fodere.

Die Zornwuth verblindet Dein Auge gegen die Unmöglichkeit, mein Vater, sprach die geängstete Tochter. Wie könnte ich, ein einzelnes, schwaches Weib, das Werkzeug der Rache werden gegen die Christen, die mit dem siegenden Schwert, mit Blitz und Donner bewaffnet sind, die ganz Anahuak als seine Herren verehrt?

Trenne das Haupt vom Körper der giftigen Schlange und Du hast das Thier getödtet, sprach der Priester, eine kleine goldne Phiole auf den Tisch setzend. Dein Christ ist der Freund des obersten Räuberhauptmannes. Als Juan's Gattin kann es Dir nicht schwer fallen, Dich ihm zu nähern. Dann gieße diese Phiole heimlich in seinen Becher. Er wird sterben, und mit ihm stürzt das Reich der Weisen in diesem Lande, denn keiner seiner Genossen ist vermögend diese Horden grimmiger Thiere zum Zerfleischen zu führen, wie dieser entsetzliche Fremdling, den Tlokatokolozel selbst geschaffen hat zum Verderben Anahuaks.

Des Gatten Freund meuchelmorden? Nimmermehr! rief die unglückliche Anakoana mit gerungenen Händen.

Entartete Tochter, Mexico's! schrie der Priester: Deine Götter, Dein Vaterland, Dein Vater waren



eher als Dein Buhler. Die Verirrung, die Dich in seine Arme warf, konnte Deine ältern Pflichten nicht lösen. Darum gehorche, wenn ich nicht die Schwäche verwünschen soll, zu der mich mein Herz hinriß gegen den Verfäbrer und die Verfäbrte.

Ach kenntest Du die milde Himmelslehre, die ich von meinem Gemahl empfing, sprach Anakoana mit frommer Begeisterung: Du würdest wahrlich nicht beharren auf der gräßlichen Foderung. Liebe für Feindschaft, Segen für Fluch, Fürbitte für Beleidigung und Verfolgung, das nur erwirbt Kindesrecht bei dem göttlichen Vater!

So gieß denn auf für ewig den irdischen Vater, zürnte der Unversöhnliche, sein Gewand zerrend: der Dich erzeugt und gepflegt, und erzogen in der Furcht der wahren Götter, für den fremden Gott, dessen Bekenner Dein Vaterland verheeren. Wie dieß Gewand, so zerreiße ich das Band, das mich an Dich geknüpft. Nichts bleibe Dir von mir zurück, als mein Fluch und die Strafen der von Dir verrathenen Götter, die ich über Dein Haupt herabrufe. Ich gehe jetzt in das dunkle Reich, woher noch kein Erdensohn zurückkehrte, und wenn mir dort noch das Bewußtseyn bleibt und der Vergangenheit Erinnerung, so wird auch von dort mein Fluch tönen zu Dir hinauf, Dich verfolgen über Länder und Meere, bis der Neue Schlangenzahn Dein Herz zerreißt, und Du, gleich mir, endest in grauser Verzweiflung.

Und wie rasend, stürzte er fort. Arme Anakoana, seufzte die unglückliche Tochter; starrte die Gift-Phiole mit irren Blicken an, und steckte sie hastig in ihren Busen. Nein, Vater, nein, brach sie dann plötzlich aus in verzweifelndem Schmerze, ich war immer dein gehorsames Kind, aber dießmal kann ich dir nicht gehorchen!

Sechs Monden lag ich schwer an den Wunden des Opferkampfes darnieder, schloß Juan am andern Abende in Cortez Gemache die Erzählung seiner Abentheuer, von meiner Juanna mit zärtlich sorgender Liebe gepflegt. Endlich genas ich, und Quauhtemozin, seinem Königsworte getreu, entließ mich mit meinem Weibe reich beschenkt, obgleich er wußte, daß er in mir Dir, seinem Verderber, einen tüchtigen Streiter wieder gab, obgleich der Teotukli wiederholt im Namen der Götter meinen Tod foderte. Erretchen konnte ich diese Großmuth des Heiden nicht, aber ihr mindestens nachzueifern beschloß der Christ, und fest stand mein Wille, nie

wieder das Schwert zu ziehen gegen diesen König. Auf Umwegen erreichten wir Tlaxcala, wo wir gastliche Aufnahme fanden, bis die Nachricht von Tenochtitlans Fall und mein Herz mich zu meinem Freunde zurückführten.

Habe ich noch Ansprüche auf Dein Herz, sprach finster Cortez: so vergönne mir, auf diesen heiligen Grund eine ernste Mahnung zu bauen. Eine Heidendirne nennst Du Dein Weib? Juan, spanischer Ritter, Christ! Fühlst Du, was ich Dir darüber sagen könnte?

Sie ist durch mich getauft, betheuerte Juan: und was der neuen Bekennerin des wahren Gottes noch fehlen könnte, das ergänze Olmedo's Lehre und öffentliche Taufe, zu deren Zeugen ich Dich mir erbitte. Dem königlichen Stamme ist Anakoana entsprossen, Fürstin durch ihre Geburt, durch ihr Herz schon hienieden ein Engel!

Und die arme Isabelle? frug der ehrwürdige Bartholomäus, der von beiden unbemerkt, schon eine Weile im Zimmer stand.

Ist für dieses Leben für mich verloren, rief Juan schmerzlich: und wird mir gewiß nicht zürnen, wenn ich der zärtlichen Ketterin meines Vaters, die ihren Vater und ihren Gott verließ, um mir zu folgen, den einzigen Dank zolle, der für sie Werth hat.

Wißt Ihr es so gewiß, Don Velasquez, fragte Olmedo weiter: daß Isabella den Schleier nahm auf San Domingo? Ich sollte meinen, der Lüggenmund, durch den Ihr diese Kunde empfinget, verdiente eher Zweifel als Glauben.

Last mich zurückfragen, ehrwürdiger Vater, sprach Juan bestreuet. Wie seyd Ihr dazu gekommen, Dinge zu wissen, die ich bisher jedem Sterblichen verschwiegen?

Eben wollte Olmedo antworten, als Pedrillo mit lautem Jammergeschrei in das Zimmer stürzte. Deine Gattin stirbt, schluchzte er Juan zu. Eile an ihr Lager, vielleicht weist Du Hülfe. Der Arzt des Generals weiß keine. Er spricht von Gift.

Das wolle Gott nicht, rief Bartholomäus und eilte Juan nach, der bei dem ersten Worte Pedrillo's mit einem Laut des Entsetzens fortgestürzt war.

Seltam und schrecklich, stammelte Cortez erschütteret, und eilte ihm nach.

An Anakoana's Sterbelager fanden sich alle zusammen. Wie eine schöne Bildsäule aus dunkeln Marmor, von Meisterhand geformt, lag die Mexi-



langhin da. Vernichtet kniete Juan an ihrem Lager; ihre schlaff herabhängende Rechte an seine brennenden, thränenlosen Augen pressend.

Wer hat Dich ermordet? Heilige! rief er dann wild, sich plötzlich zur grimmigsten Wuth ermannend. Ich selbst, flüsternte das holde Weib, in deren Zügen das Leben mit dem Todesschmerz kämpfte, ich selbst! —

Nimmermehr, schrie Juan. In der Jugendfülle üppiger Kraft, von einem geliebten Gatten angebetet, welcher Dämon konnte Dir den gräßlichen Entschluß eingebracht haben, mich einsam und trostlos zurückzulassen, auf diesem Schauplatz voll Elend und Verbrechen? Renne mir das höllische Gespenst, ich will es angreifen und erwürgen, und wenn ich es in der tiefsten Hölle suchen müßte.

Deine Liebe thut mir wohl, sprach Anafoana mit himmlischem Lächeln, aber mäßige Deinen Ungestüm, ich bin zu schwach, ihn zu ertragen. Ich sprach die Wahrheit. Das Gift, das mich tödtet, habe ich freiwillig getrunken.

Bei des Erlösers Mutter beschwöre ich Dich, meine Tochter, rief Bartholomäus, bekenne uns die Wahrheit, die schon die Christin dem Diener Gottes schuldig ist, der ihre letzte Beichte hören wird. Hast Du wirklich in unglücklicher Stunde Hand an Dich gelegt, so ist es Deine Pflicht, die Veranlassung zu offenbaren, damit auf keinen Unschuldigen ein Verdacht falle, und mein heiliges Amt erlaubt mir nicht, Dich eber von Deinen Sünden loszusprechen, bis Du durch ein freimüthiges Geständniß dem Leben die letzte Schuld bezahlt hast.

(Die Fortsetzung folgt.)

## B l i c k e n a c h R o m .

(Beschluß.)

3.

Vorstellung bey dem Papst.

Ein Besuch bei dem Cardinal Staatssekretair Consalvi ging voraus; wir begleiteten dann, am bestimmten Tage, unsern Herrn Gesandten in den Pallast des Quirinals und wurden durch einen Schweizer-Sergeanten die Treppe hinaufgeführt. Dann kamen wir durch zehn bis zwölf Zimmer und große Säle. In den drei ersten waren mehrere Mann Wache, theils von der Bürgergarde, theils von der päpstlichen Nobelgarde, welche sehr reich und recht geschmackvoll, fast wie weiland die Offiziere der (in Rußland umgekommenen) sächsischen

Garde du Corps in lange Scharlachröcke mit sehr reicher Goldstickerei gekleidet sind. In den folgenden Zimmern, die theils mit Gemälden, theils mit haut de lisse Tapeten geziert waren, sahen wir mehrere Herren in geistlicher Amtskleidung, in dem vorletzten wurden wir von zwei Herren in bischöflichen Sudanen empfangen und ersucht, etwas zu warten. Der eine meldete unsere Ankunft; man führte uns dann durch ein kleines, schmales Kabinet in das Zimmer Sr. Heiligkeit. Dieses war nur von mäßiger Größe und hatte zwei Fenster. Auf einem Tisch an der Wand befand sich eine große Stuhluhr, über welcher zwei kleine Oehlgemälde hingen — ein Christuskopf und eine Madonna mit einem Schleier und blauem Gewande. Auch lagen einige Bücher und gerollte Kupferstiche auf diesem und einem zweiten Tische.

Der Papst kam uns aus einem andern Zimmer entgegen und blieb die ganze Zeit über stehen. Das Aussehn dieses mehr als siebenjährigen Greises war sehr würdevoll. Er war unwohl und sehr blaß, aber seine Augen waren voll Feuer und Leben und hatten einen recht einnehmenden, leutseligen Blick; sein Haar ist noch wenig von dem Alter gebleicht, die Stimme stark und lebhaft, da er noch keine Zähne verloren zu haben schien; er sprach italiänisch und ziemlich schnell. Sein Anzug bestand in einem ganz flachen Tuchmüßgen, das kaum die Tonsur bedeckte; in einem langen, weißen, geistlichen Tuchrocke, der vorn, von oben bis unten, dicht mit kleinen Knöpfen besetzt war, mit langen knappen Ärmeln, welche unter kurzen, nicht bis an den Ellenbogen reichenden, hervortraten. — Seine Füße bedeckten Pantoffeln von rothem Sammet, mit einem, in Gold gestickten, mit Verzierungen versehenen Kreuze. Er reichte jedem von uns, sowohl beim Eintritt, als beim Abgange, die rechte Hand zum Kuß und, der Sitte gemäß, bogen wir bei dieser Handlung das linke Knie, während dem die Katholiken mit selbigem den Boden berührten.

Einige Tage nachher kam la familia del Sancto patre (so heißt in Rom die Dienerschaft) und bat, nach italiänischem Gebrauch, um ein Trinkgeld.

## Auflösung des latein. Räthfels in No. 127.

Der Vater des berühmten Kirchenvaters Chrysostomus (geb. 344), den Viele für den ersten Redner seines Jahrhunderts, andere sogar für das unerreichbare Muster aller Zeiten halten, war der General secundus, der damals die in Spanien stehende römische Armee befehligte.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Wir sind seit dem 4. Mai in einer großen Schuld bei unsern lieben Lesern. Denn seit dieser Zeit bis heute, den 29. Mai, haben wir ihnen über das hiesige königl. Theater keine Mittheilungen in diesen Blättern gemacht. Die Schuld liegt nur zum Theil an uns, zum Theil in den Verhältnissen, denn der würdige Kunstkritiker, welcher die neuern oder vorzüglicheren Leistungen unserer Bühne zu beurtheilen pflegt, Herr Hofrath Böttiger, war theils durch eine kleine Reise, theils durch andere dringende Geschäfte fortwährend abgehalten worden, für diesen Zweck die Feder zu ergreifen, und wir verdanken ihm bloß in dieser Zeit den interessanten Aufsatz in No. 117 bis No. 122 über den auf dem königl. Theater aufgetretenen Equilibristen aus Madras. Immer hofften wir noch auf Nachholung des Verspäteten, aber leider dürfen wir uns für den Monat Mai nicht mehr damit schmickeln, es bleibt uns also nichts übrig, als die Bühnen-Erscheinungen in diesem Zeitraume nur mit wenigen Zügen anzudeuten, und mit heute dann wieder regelmäßig in der Anführung des Einzelnen fortzufahren.

Am 4. Mai. Die Schweizer-Familie. Dlle. Willmann sang die Emmeline, Hr. Seiling, Sohn, den Paul.

Am 5. Mai. Emma di Resburgo.

Am 7. Mai. Zum erstenmale: Die Gunst der Kleinen, oder: Die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französ. von J. v. Plog. Eine allerliebste Kleinigkeit, voll Leben und Laune. Mag es auch wohl schwerlich im Vorzimmer eines deutschen Ministers so zugehen, wie es hier nach ächt franz. Verhältnissen früherer Zeiten geschildert wird, so hat doch die ganze Anlage so vieles Frische und angenehm Unterhaltende, wohl auch in einzelnen Zügen so vieles Wahre, daß die Wirkung keine andere als eine sehr erfreuliche seyn konnte. Das brave Spiel der Darsteller trug allerdings auch viel dazu bei. Vorzüglich zeichneten sich Hr. Gener als Kammerdiener, Hr. Seiling als Hausmeister, und Hr. Wilhelmi als Friseur, aus. Auch gab Mad. Mayer ihr schelmisches Kammermädchen, so wie Mad. Pauli die verschämte und doch bald den rechten Weg kennende Solizitantin, sehr artig. Hierauf der Equilibrist.

Am 9. Mai. Das unterbrochene Opferfest. Dlle. Willmann sang die Elvira mit vielem Beifalle, und sie ist seitdem Mitglied unserer Bühne geworden.

Am 11. Mai. Ein Besuch im Narrenhause. Dann: Der Equilibrist.

Am 13. Mai. Le donne cambiate. Der Equilibrist.

Am 14. Mai. Im Theater am Linkeschen Bade. Zum erstenmale: Die falsche Catalani. Posse mit Gesang in 2 Akten, von Ad. Bäuerle. Es ist in Berichten aus Wien, Breslau, Leipzig u. s. w. in diesen Blättern auch schon so oft von dem Stücke selbst die Rede gewesen, daß wir es

ganz als bekannt annehmen können. Auch hier versagte es den Zweck der Erheiterung nicht, ob es gleich weniger lebendigen Eindruck machte, als in Wien, wo es entstand, und auf der Leopoldstädter Bühne heimisch war. Hr. Mezner gab als Lustig die Hauptrolle mit gutem Benehmen, in den Schranken, welche frivolere Wis hier so leicht überspringen könnte. Sein Aeufferes, als Catalani, war geschmackvoll und in seinem Concert bewährte er eine gute Handhabung der Fistel, wie wir es schon aus einer frühern Leistung von ihm, in den Schwestern von Praag, erwarten konnten. Hr. Seyer, als Hummelpuff, war ungemein ergötzlich in trockener Laune und Bramarbascheigkeit, woneben der süßliche Sperling, Hr. Baudius, einen gelungenen Contrast bildete. Auch Dlle. Schubert war in ihrer Männerrolle sehr lobenswerth. Es war zu erwarten, daß man das heitere, gut gegebene Stück gern würde öfterer sehen wollen.

Am 16. Mai. Ebendasselbst. Tony. Hr. Kirchner, Gustav Ried, als Gastrolle. Ohne Auszeichnung.

Am 19. Mai. Ebendasselbst. Die Gunst der Kleinen. Hierauf: Der Equilibrist.

Am 20. Mai. In der Stadt: Das Taschenbuch. Die Rosen des Herrn von Mallesherbes.

Am 22. Mai. Auf dem Linkeschen Bade. Zum erstenmale: Das letzte Mittel. Lustsp. in 4 Aufzügen, von Frau v. Weisenthurn. Bei dem Mangel an größeren Original-Lustspielen auf unserer Bühne, eine recht angenehme Erscheinung, die, wie sie von sämtlichen Darstellern mit Liebe und Fleiß gegeben, auch von dem Publikum mit steigendem Beifall aufgenommen ward. Wir behalten uns eine nähere Auseinandersetzung für die zweite Darstellung, die vielleicht im 2ten und 3ten Akte noch einiges mehr zusammenziehen wird, vor.

Am 23. Mai. Ebendasselbst. Die falsche Catalani.

Am 26. Mai. Ebendasselbst. Fridolin. Hr. Kirchner, den Fridolin. Die Rolle eignet sich wenig für sein männliches Aeufferes, doch leuchtete ein achtenswerthes Streben und Wärme des Ausdrucks vor.

Am 27. Mai. In der Stadt. I virtuosi ambulanti.

Am 28. Mai. Auf dem Linkeschen Bade Die falsche Catalani. Hr. Keller, vom Breslauer Theater, gab den Lustig als erste Gastrolle. Noch nie ist uns, und mehrere Musikkritiker, die wir deshalb befragten, bestätigten dasselbe, ein so vollkommen bis zur größten Höhe, das hohe C, ausgebildetes Falset vorgekommen, als Hr. Keller besitzt, und welches er mit einer ungemeinen Virtuosität handhabte, indem er die bekannten Rhodischen Variationen sang. Er hat der großen Sängerin hierbei, da er Gelegenheit hatte, sie oft zu hören, so manche Manier abgelauscht, welche nun mit leichter Komik angebracht, die angenehme und ächt künstlerische Wirkung wahrhaft erhöht. Er ward unter allgemeinem Beifall gerufen.

(Nebst einer Beilage.)